

Schönburger Tageblatt

und Waldenburger Anzeiger.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.
Annahme von Inseraten für die nächstfolgende Nummer bis Vormittags 1/11 Uhr.
Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf. Einzelne Nr. 10 Pf.
Inserate pro Zeile 10 Pf., für auswärtig 15 Pf.
Tabellarischer Satz wird doppelt berechnet.

Filialen: in Altstadtwaldenburg bei Herrn Otto Förster; in Callenberg bei Herrn Strumpf- wirtler Fr. Herrn Richter; in Kaufungen bei Herrn Fr. Janaschel; in Langenschürsdorf bei Herrn P. Stiegler; in Penig bei Herrn Wilhelm Dahler; in Rochsburg bei Herrn Paul Bohl; in Wolkensburg bei Herrn Herrn. Wilden- hain; in Ziegelheim bei Herrn Eduard Kirken

Veranstaltung Nr. 9. Amtsblatt für das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Waldenburg.

Zugleich weit verbreitet in den Städten Penig, Lunzenau, Richtenstein-Callenberg und in den Ortschaften der nachstehenden Standesamtsbezirke:
Altstadt-Waldenburg, Bräunsdorf, Callenberg, St. Egidien, Ehrenhain, Frohnsdorf, Falken, Grumbach, Kaufungen, Langenschürsdorf, Langenleuba-Niederhain, Langen- leuba-Oberhain, Niederwiera, Oberwiera, Oberwinkel, Delsnitz i. E., Reichenbach, Remse, Rochsburg, Schlagwitz, Schwaben, Wolkensburg und Ziegelheim.

N^o 154.

Donnerstag, den 6. Juli

1905.

Witterungsbericht, aufgenommen am 5. Juli, Nachm. 3 Uhr.
Barometerstand 760 mm reduziert auf den Meerespiegel. Thermometerstand + 28,5° C. Morgens 8 Uhr + 22° C. Tiefste Nachttemperatur + 19° C. Feuchtigkeits- gehalt der Luft nach Lambrechts Polymeter 40%. Taupunkt + 15,5° C. Windrichtung: Süd. Niederschlagsmenge in den letzten 24 Stunden bis früh 7 Uhr: 4,4 mm
Täglich **Witterungsaussichten** für den 6. Juli: Wechselnde Bewölkung, Gewitterneigung.

Bekanntmachung.

Anschlüsse an das **Ortsfernnetz** in Waldenburg (Sa.) sind für den II. Bau-

abschnitt bis zum 1. August bei dem Postamt daselbst anzumelden.
Chemnitz, 29. Juni 1905.

Kaiserliche Ober-Postdirektion.
Richter.

Waldenburg, 5. Juli 1905.

Die Ehrlichkeit der Staatsverwaltungen in Deutschland ist über allen Zweifel erhaben. Daß es anderswo nicht immer so ist, haben wir bei Rußland zur Genüge gesehen, erst in den allerletzten Tagen haben Petersburger Zeitungen sehr offenherzig, allen Zensur-Verboten zum Trotz geschrieben, wie Millionen von den zum Flotten-Ausbau bestimmten Geldern in die zarten Hände galanter Pariser Damen gewandert und für Brillanten und anderen Luxus verausgabt worden sind. Auch aus den bekannten Staatsbankrotten der letzten Jahrzehnte ergibt sich, daß der Wille zu einer ehrlichen, sparsamen Wirtschaft nicht erheblich war. Wir haben im deutschen Reichslande scharfsichtige Männer, dazu solche, die eine Kritik an unseren deutschen Verhältnissen üben, die weit, weit über das Gebiet der festen Tatsachen hinausgeht, aber noch niemand hat die Genauigkeit und Zuverlässigkeit der finanziellen Rechnungen bemängelt. Der Rechnungshof des Reiches, der alle Ausgaben bis auf den letzten Pfennig prüft, steht über alle Anfechtungen erhaben da, denn er beweist eine Gründlichkeit, wie sie peinlicher und gewissenhafter kaum gedacht werden kann. Zu der mehr wie strengen Auffassung der deutschen Reichs- und Landes-Verwaltungen in allen Geld-Angelegenheiten gesellt sich aber auch der praktische Blick, namentlich da, wo ein Heruntappen eine große Summe Geld kostet, in der Militär- und Marine-Verwaltung.

In anderen großen Staaten wird oft keine große Rücksicht auf das Sparen genommen, man experimentiert darauf los und meint, das Geld ist rund, also muß es rollen. Wie lange und wie vorsichtig hat die deutsche Militär-Verwaltung nicht die Geschützfrage geprüft, bevor sie sich zu neuen Aufwendungen entschloß, und ebenso behutsam verhält sich noch heute die Marine-Verwaltung bezüglich der Unterseeboote, die aus Anlaß des gegenwärtigen Krieges wiederholt sehr lebhaft besprochen ist. Manchen Militär- und Marine-Verwaltungen ist die Neigung eigen, mit neuen Kriegswerkzeugen und Ausrüstungsgegenständen zu glänzen, und namentlich hat man in Paris stets geglaubt, dem nationalen Chauvinismus Rechnung tragen zu müssen. Die vom Kriegsminister General Boulanger angenommenen Melinit-Bomben, welche zur Zeit des Schändele-Zwischenfalls eine so sensationelle Rolle spielten und die dazu bestimmt waren, die deutschen Regimenter aus weiter Ferne zu dezimieren, bevor sie zum Angriff schreiten konnten, hatten 50 Millionen Frks. gekostet, ihre Ladung erwies sich aber bald als wenig gefährlich, und diese Werkzeugzeuge hatten zum letzten Ende keinen anderen Wert, als den von allem Eisen. Auch mit ihren Hochsee-Torpedobooten, von welchen eine ganze Anzahl unterging, haben die Franzosen unerfreuliche Erfahrungen gemacht; sie sind umgebaut und wieder umgebaut, und am Ende war es doch nichts Halbes und nichts Ganzes. Auch in Geschütz- und Gewehr- fragen, wobei es ja nun tatsächlich ohne ein eifriges Probieren nicht abgeht, haben die Franzosen in dem Bemühen, stets die ersten in der Waffen-Vervollkommnung zu sein, viel zu viel Nervosität bewiesen.

Das Probieren soll ja über das Studieren gehen, aber unseren westlichen Nachbarn ist es doch riesig teuer geworden. Auch aus den Vereinigten Staaten lassen sich aus der Zeit vor dem Kuba-Kriege allerlei Geschichten erzählen, die für die Geschäftsschlaueit der Yankees ganze Bände sprechen. Im Buren-Kriege wollten die Engländer mit ihren Lyddit-Bomben Wunderdinge verrichten, aber es kam bekanntlich ganz anders, und ohne das unerklärliche Zaudern des General Foubert vor Ladysmith und Cronjes Eigensinn, der seine Gefangennahme herbeiführte, wäre trotz der Lyddit-Bomben

dieser Krieg wohl zu einem ganz anderen Abschluß geblieben, als es geschehen ist. Und die Entdeckung der Unterschleife in der südafrikanischen Militärverwaltung, die letztlich zur Einsetzung einer besonderen Untersuchungs-Kommission in England führte, sagt auch gerade genug. Durch die neue Flotten-Organisation sind über hundert Kriegsschiffe aller Art als veralteter Ballast aus der Liste der englischen Kriegs-Marine gestrichen. Obgleich diese Fahrzeuge aber längst wertlos waren, sind doch in den letzten zehn Jahren noch Hunderte von Millionen dafür ausgegeben. Man sieht: Wirtschaften und wirtschaften ist auch in der Staatsverwaltung zweierlei.

Der russisch-japanische Krieg.

Die Schläge, die in den jüngsten Tagen durch die bürgerliche und militärische Revolution der russischen Regierung verabsolgt worden sind, haben diese nicht nur dem Friedensgedanken geneigter gemacht, sondern sie auch veranlaßt, dem amerikanischen Vorschlag über den Abschluß eines Waffenstillstandes ernstlich näher zu treten. Da Präsident Roosevelt seine Vermittlerrolle mit glühendem Eifer betreibt, und da Japan einen Waffenstillstand einzugehen gewillt ist, falls Rußland während desselben den Transport von Verstärkungen nach der Mandchurei aufgibt, so erscheint die in Washington gehegte Hoffnung auf eine baldige Einstellung der Feindseligkeiten nicht unbegründet.

Augenblicklich setzen die Japaner ihre Vorbereitungen für eine Entscheidungsschlacht in der nördlichen Mandchurei wie für die Eroberung Wladivostoks zwar noch fort. Es hat aber den Anschein, als verlangsamten sie ihre Aktionen geistlich. Vom Standpunkte der Menschlichkeit aus könnte es gar nicht freudig genug begrüßt werden, wenn die drohende blutige Schlacht ungeschlagen bleiben und Tausende junger Menschenleben erhalten werden könnten.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Die frühzeitige Einberufung des Reichstags, schon um die Mitte Oktober, ist befanntlich der Reichsfinanzreform halber geplant worden, deren Fertigstellung bis zu dem genannten Termin man bisher für gesichert hielt. Jetzt hat sich herausgestellt, daß der Bundesrat mit der bezüglichen Vorlage frühestens im September befaßt werden kann, da betreffs verschiedener Punkte in dem Reformentwurf die Meinungen der einzelstaatlichen Regierungen noch auseinandergehen. Im September werden daher die Finanzminister der Bundesstaaten zunächst zu einer eingehenden Erörterung der Reformfrage zusammenzutreten haben. Diese Erörterung wird voraussichtlich längere Zeit in Anspruch nehmen, auch der Bundesrat wird die hochwichtige Frage nicht über's Knie brechen. Es ist daher zweifelhaft geworden, ob der Reformentwurf dem Reichstage überhaupt noch vor Weihnachten zugehen kann. Ist dies nicht möglich, dann wird auch der Reichstag seine Sitzungen nicht schon Mitte Oktober, sondern zu dem gewöhnlichen, mehrere Wochen späteren Termine aufnehmen.

Zu einer Studienreise nach Kamerun und Togo sollen acht Reichstagsabgeordnete eingeladen werden. Es wird besonders auf die Teilnahme von Mitgliedern der Budgetkommission gerechnet. Die Reise gilt hauptsächlich der Besichtigung der Plantagenbetriebe und der bereits fertiggestellten Eisenbahnanlagen, ferner der Prüfung des in Aussicht genommenen Eisenbahnplanes in Kamerun.

Der Streit im Baugewerbe in Rheinland-Westfalen verschärft sich. Der Arbeitgeberbund beschloß, auch den Arbeitern in Orten mit Tarifverträgen zu kündigen,

so daß sämtliche Organisierten entlassen sind. In Frage kommen 8000 Arbeiter zu den bereits ausgesperrten 25 bis 30.000. In Kiel droht ein allgemeiner Ausstand im Baugewerbe infolge von Streitigkeiten zwischen organisierten und nichtorganisierten Arbeitern.

Ein Kaisergedenkstein ist von den Forstbeamten der Romintener Heide gestiftet worden. Er ist 2 m hoch und trägt die Inschrift: „Von hier erlegte Kaiser Wilhelm II. am 1. Oktober 1904 einen kapitalen Storch von 28 Enden und stiftete zur Erinnerung daran die St. Hubertusstiftung für die Forstbeamten der Romintener Heide.“ Die Spende betrug 28.000 Mk.

Ein neues und billiges Schutzimpfungsverfahren gegen Maul- und Klauenseuche ist von Prof. Dr. Völfler in Greifswald entdeckt worden. Nähere Mitteilungen sollen im Herbst auf dem internationalen tierärztlichen Kongress in Budapest gemacht werden.

Das Vorhandensein einer Fleischnot ist auf Grund statistischer Nachweisungen schon von verschiedenen Seiten in Abrede gestellt worden. Es wurde der Beweis erbracht, daß die Fleischpreise in früheren Jahren höhere gewesen seien als gegenwärtig. Diese Tatsache ergibt sich auch aus der Uebersicht über die Fleischlieferungen für sämtliche Truppenteile und Lazarette der Garnison Berlin, wobei es sich um Lieferungen im Werte von mehr als 600.000 Mark handelt. Der Doppelzentner der verschiedenen Fleischarten stellt sich in diesem Jahre durchschnittlich um 10 Mark billiger als z. B. im Jahre 1902. Nur beim Schweinefleisch ist eine Steigerung eingetreten. Die Fruchtbarkeit dieses Jahres stellt weitere Preisermäßigungen in Aussicht.

Oesterreich-Ungarn.

Kaiser Franz Josef ist zum Sommeraufenthalt in Fisch im Salzammergut eingetroffen.

Die Trennung zwischen Oesterreich und Ungarn ist im österreichischen Abgeordnetenhaus beantragt worden. Antragsteller sind die Abgg. Schönerer und Genossen.

Frankreich.

Frankreichs Regierung ist zufrieden. Die Deputiertenkammer hat den Gesetzentwurf über die Trennung von Kirche und Staat mit so großer Mehrheit angenommen, daß das Kabinett Rouvier um seine Existenz keine Sorge zu tragen braucht. Nachdem der brave Delcassé aus dem Ministerium, weniger freiwillig als gezwungen, geschieden ist, haben wir ein Interesse an der Befestigung der Position des Ministeriums Rouvier. Nachdem mit diesem in der Marokko-Frage trotz Englands eine Einigung erzielt worden ist, dürfen wir auf weitere gegenseitige Verständigung rechnen, der vielleicht sogar eine Art Annäherung folgt.

England.

In dem Buhlen um die Gunst Persiens hat England einen Erfolg vor Rußland zu verzeichnen. Die persische Regierung hat der englisch-indischen Telegraphengesellschaft ein großes Grundstück auf der Insel Cherdhama abgetreten, die in klimatischer und strategischer Hinsicht alle anderen im Persischen Meerbusen übertrifft. Von dort wird ein Kabel nach Vender-Abbas weitergeführt, wo die Engländer ein Grundstück für das indische Konsulat erwerben.

Rußland.

Der „Potemkin“, der Konstanza verlassen mußte, weil er dort keinen Proviant erhielt, soll ein deutsches Kolonisten- dorf bedroht und von dort Vieh an Bord genommen haben. Diese Nachricht dürfte auf einer Verwechslung beruhen. Nach einer Meldung der „Voss. Ztg.“ hat der deutsche Konsul in Odeffa ein Telegramm von deutschen Kolonisten aus dem Innern Südrußlands erhalten mit dem Ersuchen um Hilfe, da die Bauern sich erhoben hätten und

die Geschäfte plündern und in Brand stecken. Gegen russisches Eigentum können sich die Matrosen des „Potemkin“ bis auf weiteres ungestraft vergehen. Verlehen sie dagegen die Rechte eines fremden Staates, so würden sie von diesen ungestraft und nachdrücklich zur Verantwortung gezogen werden.

Noch ein zweites internationales Intermezzo ist hervorzuheben. Auf hoher See in der Nähe von Odessa wurde von einem treu gebliebenen russischen Torpedoboot der englische Dampfer „Granley“ angehalten und nach Odessa gebracht. Der „Granley“ soll an der Meuterei auf dem „Potemkin“ beteiligt gewesen und von ihm sollen Mitglieder der revolutionären Partei auf das meuternde Panzerschiff gebracht worden sein.

Die Rebellen des „Pobjedonoszew“ wurden nach ihrer Uebergabe in Odessa entwaffnet und in sicheren Gewahrsam gebracht. Dies geschah von den 690 Mann der Besatzung jedoch nur den 67 Räubersführern. Die übrigen gingen frei aus. Mit diesen und den Offizieren dampfte der „Pobjedonoszew“ nach Nikolajew ab.

Ein nur mit Offizieren bemanntes russisches Torpedoboot hatte Befehl erhalten, den „Potemkin“ aufzufuchen und in die Luft zu sprengen. Nach längerer Kreuz- und Quersahrt kehrte das Torpedoboot unverrichteter Dinge zurück. Es hatte den „Potemkin“ nicht aufgefunden.

Die Zahl der bei den furchterlichen Meutereien in Odessa ums Leben gekommenen soll 6000 übersteigen, der angerichtete Schaden ist unermesslich groß und beläuft sich auf Hunderte von Millionen. Unter den zahlreich im Hafen verbrannten Schiffen befindet sich erfreulicherweise kein deutsches, auch unter den Verwundeten und Toten der Stadt ist kein deutscher Reichsangehöriger festgestellt worden.

Den Vorgängen auf den meuternden Schiffen reiht sich eine Soldatenrevolte in Cherson würdig an, die beweist, in welcher Weise der Geist des Aufbruchs auch in der Landarmee um sich greift. Auf dem dortigen Exerzierplatz warfen Soldaten mit Bajonetten auf einen Kapitän und verwundeten ihn. Der Kommandeur des Bataillons führte mit gezogenem Säbel zur Hilfe herbei und erhielt 5 Bajonettschläge. Danach führte er mit Hurra das Bataillon in die Kaserne, schrieb dort an den Türen und starb. Die 8 Räubersführer entflohen, wurden jedoch ergriffen.

Der Zar empfing mehrere Abordnungen, die ihm Gesuche um sofortige Einführung der Volksvertretung unterbreiteten. Der Zar sprach seine Zustimmung mit dem Bemerkten aus, er erwarte, daß ihm der Entwurf Dulygins in den nächsten Tagen zugehen werde.

Ob die Einstellung der Feindseligkeiten auf dem Kriegsschauplatz genügen würde, um den inneren Wirren in Rußland Einhalt zu gebieten, das muß entschieden bezweifelt werden. Das Volk verlangt Reformen und namentlich eine Art parlamentarischer Vertretung. Ohne ihre Einführung wird der Revolution der Kopf nicht zertreten werden. Wie ungewiß aber noch alles auf dem Gebiete der Reformfrage ist, das erhellt aus dem Umstande, daß eine druckfertige Ausgabe des Regierungsboten mit einem die Einderufung einer Volksvertretung betreffenden Manifeste des Zaren im letzten Augenblick angehalten und vernichtet wurde.

Aus dem Waldentale.

*Waldenburg, 5. Juli. Die Theatergesellschaft des Herrn Moriz Richter gab gestern Abend im Schönburger Hofe hier ihre Abschiedsvorstellung. Hierzu hatte sie den lustigen

Unterhaltungsteil.

Aus gutem Hause.

Novelle von C. Zöller-Dionheart.
(Fortsetzung.)

6) „Was hoffentlich ihren etwas zu prononcierten Gesundheitsfarben nur von Nutzen gewesen sein wird.“

„Muß wohl, denn es fand sich bald ein Tröster in Gestalt jenes blaßgesichtigen Strebers, dem ihre Fünfhunderttausend auf der Beamtenstaffel denn auch schnell genug in die Höhe geholfen. Wissen Sie noch, Rittmeister, der schlante Müßigkeitsapostel, der seinen kranken Wagen an der Mariakreuzquelle kurieren mußte?“

„Muß das ein merkwürdiges Paar abgegeben haben!“ lachte der einstige Rittmeister geräuschvoll. „Sie so voll und rot wie eine aufgegangene Pflanze und er gall- und gelbfüchtig und ein Hypochonder vom reinsten Wasser.“

„Der Mann ist übrigens längst tot.“

„Hat sein Glück also nicht lange genossen. Wie hieß sie doch gleich, Verta oder Marie, Louise?“

„Karoline Kuhnert.“

„Alle Wetter, ja, Karoline Kuhnert, und wie verschämt sie dieses spießbürgerliche Kuhnert eingestand, den ehrlichen Namen, mit dem der Papa Weißbierbrauer sich seine Hunderttausende verdient hatte. Ihr Ziel also ist doch erreicht worden, in vornehmer Familie hat sie hineingeheiratet, was? Uebrigens eine Kreuzbrave, gutmütige Person, die ohne diese lächerliche Marotte sehr wohl zu leiden war. Müßig! sie für mein Leben gern 'mal wiedersehen! Sind Kinder da?“

„Nein!“

„Wo bleibt da nun all das heidenmässig viele Geld? Denn wie ich die sparsame Dame und den bedürfnislosen Herrn von Schöneich kannte, müssen sie die Zinsen noch nicht 'mal verbraucht haben!“

„Der schneidige Gaudeman — Sie erinnern sich doch noch des flotten Schöneich, der die bildschöne Freiin Edenstein heiratete; nein, nicht mehr? Es war wohl noch vor

Schwank von Richard Franz: „Der große Krach“ gewählt und erzielte damit einen bedeutenden Vacherfolg. Auch der folgende Einakter: „Eine Braut aus Altstadt, die nach Kersch heiratet“ erregte vielfach Heiterkeit und unterhielt sich das leider nicht allzu zahlreiche Publikum aufs angenehmste. Die herrschende drückende Wärme hatte unzweifelhaft den Besuch ungünstig beeinflusst. Am Schluß hielt Herr Direktor Richter noch eine Ansprache, in welcher er für die gnädige Unterstützung, die er seitens der fürstlichen Herrschaft hier gefunden, seinen wärmsten Dank aussprach und im Weiteren empfahl, den Wahrspruch mehr zu beherzigen: Leben und leben lassen.

*— Heute Morgen in der zweiten Stunde traten hier längere Zeit anhaltende Gewittererscheinungen auf, die von fehnlichst erwünschten Regengüssen begleitet waren. Die Niederschlagsmenge betrug 4,4 mm. Das Thermometer stieg heute wieder auf 28 Grad Celsius im Schatten, der Taupunkt auf 19 Grad. Infolge dessen sind neue Gewitterbildungen wahrscheinlich.

*— Die Betriebsergebnisse gestalteten sich bei den sächsischen Staatseisenbahnen im Januar 1905 nach endgültigen Festsetzungen wie folgt: Befördert wurden 5,384,167 Personen und 2,223,254 Tonnen Güter; die Einnahme hierfür betrug 9,337,278 Mk., wovon 2,721,245 Mk. auf den Personenverkehr und 6,616,033 Mk. auf den Güterverkehr entfielen. Gegenüber den Einnahmen im gleichen Monate des Vorjahres ergibt sich ein Mehr von 561,126 Mk. Infolge Ueberganges der Zittau-Reichenberger Eisenbahn an den sächsischen Staat, dann durch anderweitige Festlegung der Länge der Linie Vottengrün-Thema, sowie durch Eröffnung der Strecke Wolfpöps-Weißenthal hat sich das Gesamte der Staatseisenbahnen um 28,30 Kilometer, d. i. auf 3176,48 Kilometer, erweitert.

*— Fälle von Hitzschlag und Sonnenstich gehören in der jetzigen heißen Jahreszeit durchaus nicht zu den Seltenheiten. Leider aber wissen die wenigsten Leute, denen eine hiervon betroffene Person ins Haus gebracht wird, was sie bis zur Ankunft des Arztes zu tun haben, um das Leben des Erkrankten zu erhalten, und so mögen denn die folgenden Zeilen dazu dienen, dem Laien nach dieser Richtung hin die nötigen Fingerzeige zu geben. Der insolge eines Hitzschlags (den höhere Potenz des Sonnenstichs) Verunglückte ist zunächst an einen schattigen Ort zu bringen, wo man ihn aller beengender Kleidungsstücke entledigt, ihm eine halbflüssige Stellung gibt, Hals, Kopf und Brust mit frischem Wasser besprengt und ihm einen belebenden Trank (Wasser mit Wein oder Kognak vermischt) einzusüßen versucht. Wird der Patient blaß, färben sich seine Lippen bläulich, zeigt der Atem sich matt und erweist der Puls sich als schwach, so liegt Gefahr für das Aufhören der Herzthätigkeit vor, die den Tod im Gefolge hat. Man nehme alsdann mit dem Patienten die genugsam bekannte künstliche Atmung vor, mache kalte Kompressen auf den Kopf, bearbeite Brust und Fußsohlen mit einer scharfen Bürste und massiere die einzelnen Gliedmaßen. Auch ein lauwarmes Bad ist in solchen Fällen von Nutzen, doch muß der Verunglückte zuvor gleichmäßig überwärmen resp. leicht abgepült werden. Vorbeugungsmittel gegen Sonnenstich und Hitzschläge, die sich anfänglich durch Kopfschmerzen und starke Müdigkeit, späer durch taumelnden Gang und Schwindel, der in Bewußtlosigkeit, ja, sogar bisweilen in Krämpfe übergeht, zu äußern pflegen, sind: leichte, lockere Kleidung, Schutz des Nackens durch ein an den Hut gestecktes Taschentuch, reichlicher Genuß von Wasser (wodurch die Schwelgebildung besördert wird), sowie strengste Vermeidung aller alkoholischen Getränke.

Ihrer Zeit? — Also dieser unverwundliche Leber- und Genußmenschen hat ihnen ein bißchen stark dabei geholfen. Besonders nachdem er nach einer etwas geheimnisvollen Affaire, die die gute Carry nachher wohl geordnet hat, im Duell fiel, ist der schwere Geldsack von dieser Seite ein bißchen leichter geworden. Die schöne Mila Schöneich ward Hausgenossin der verwitweten Schwägerin, und man muß sagen, die Bierbrauerstochter hat sich mit äußerstem Takt in der ganzen Angelegenheit benommen und der blutarmer Frau wie auch dem Herrn Sohn, der bequem aus ihrer Tasche lebt, die Abhängigkeit weder fühlbar noch schwer gemacht.

„Und dieser Sohn?“ forschte der Exrittmester mit gespanntem Interesse.

„Er ist ein sehr vielversprechender junger Mann mit ausfichtsvoller Beamtenzukunft, worin ihn das elterliche Erbe großer Schönheit und Liebesswürdigkeit und das tantliche Vermögen nicht unwesentlich unterstützen werden. Jeder tüchtereiche Vorgesetzte reicht da von selbst die Hand, ihn schnell emporzuziehen.“

„Kann ich mir denken! Eine glänzende Partie!“ brummte der Rittmeister vergnügt vor sich hin und ließ Heidsich Monopol bringen, zu dem er den ehemaligen Bekannten in lebenswürdigem Dringlichkeit einlud.

Das schöne Mädchen hob ein Sekunde gleichsam verwundert die weißen dichtschrägen Lider und sandte dem Papa aus den sprechenden Augen einen tadelnden Blick zu. Der Staatsanwalt, der ihn auffing, stieß den Nachbarn amüsiert an und raunte ihm schalkhaft zu: „Fräulein Tochter zürnen dem Heidsich wohl?“

„Nur eine Flasche, mein Bißpöchen,“ entschuldigte sich der bebormundete Papa. „Ich will ganz mäßig sein. Sie fürchtet nämlich, durch zu viel Wein eine leichte Magenverstimmung bei mir verschlimmert zu sehen,“ erklärte er dem Nachbar, und dann das Kelchglas seiner Tochter mit schäumendem Sekt füllend, beugte er sich dabei so weit vor, daß nur sie die spanisch geklüfferten Worte verstehen konnte: „Gute Aussichten, mein Engel, ich muß den Schwäger daneben nur noch geschätzter machen.“

*— Für die Wahl der Abgeordneten bei den diesjährigen Landtagswahlen ist vom Königl. Ministerium des Innern ein frühzeitiger Termin, nämlich der 2. Oktober, in Aussicht genommen worden. Falls dieser Termin endgültig bestimmt werden sollte, würden die Wahlmännerwahlen schon Mitte September stattzufinden haben.

— Um Zulassung von Schweinen aus Oesterreich-Ungarn haben die Städte Zwickau, Plauen, Reichenbach nachgesucht. Das Gesuch ist nicht berücksichtigt, aber bestimmt worden, daß 30,000 Schweine aus Oesterreich-Ungarn nach Bodenbach gebracht und dort abgeschlachtet werden.

— Mit donnerdähnlichem Getöse barst Sonntag Nachmittag gegen 2 Uhr der makabamisierte Mühlgartenweg in Zwickau in seiner ganzen Breite am Eingange in die Heinrichstraße. Die Straße wurde gesperrt. Es handelt sich wiederum um Schiebungen unterirdischen Gebirges.

— In Penig erkrankt am Montag Abend beim Baden in der Mulde der 6jährige Sohn des Fabrikarbeiters Karl Pester. Ein zweiter ebenfalls in Lebensgefahr schwebender Knabe konnte durch schnelles Eingreifen erwachsener Personen rechtzeitig gerettet werden. Der Leichnam des ertrunkenen Kindes wurde am Abend gefunden.

— Mit ministerieller Genehmigung ist in Lunzenau eine Weibschule ins Leben gerufen und der obligatorischen Fortbildungsschule angegliedert worden. Neben theoretischem wird auch praktischer Unterricht in der Hand- und mechanischen Weberei, sowie im Musterzeichnen erteilt.

— Am Dienstag Vormittag 11 Uhr ertranken zwischen dem Schützenhaus in Wurzen und der Grubnitzer Fähre in der Mulde beim Schwimmen von Pferden infolge Scheuens der Tiere zwei Artilleristen des 8. Königl. Sächs. Feldartillerie-Regiments Nr. 78. Die Leiche des einen der Verunglückten konnte am Nachmittag geborgen werden, während sich der Leichnam des andern noch nicht finden ließ.

Aus dem Sachsenlande.

— Der sächsische Eisenbahnrat trat am Dienstag in Dresden unter Vorsitz des Generaldirektors von Kirchbach zu einer Sitzung, der 52., zusammen. Den ersten Punkt der Verhandlungen bildete die Beratung über eine deutsche Personentarisreform, deren Grundzüge neuerdings auch in der sächsischen Tagespresse vielfach besprochen worden sind. Die Versammlung begrüßte im allgemeinen die Vorlage, namentlich wegen ihres einheitlichen Charakters und sprach sich grundsätzlich für sie aus. Gleichzeitig wurde aber eine größere Zahl von Einzelwünschen laut, u. a. wegen Beibehaltung von Freigeleisen, Lösung mehrerer Fahrarten auf ein Mal, Verbilligung des Schnellzugzuschlags im Nachtverkehr, gänzlichen Wegfalls dieses Zuschlages wegen Schaffung von Maßregeln zur Verhütung einer Ueberfüllung der Abteile mit Handgepäck, Einführung des englischen Gepäckbeförderungsverfahrens, Führung der vierten Klasse an Sonntagen usw. Schließlich wurde die ganze Vorlage gegen eine Stimme als geeignete Grundlage für eine Personentarisreform erklärt, aber einstimmig der Erwartung Ausdruck verliehen, daß es gelinge, die Frage der Entnahme mehrerer Fahrarten auf einmal in befriedigender Weise zu lösen. In der Frage der Frachtberechnung für Tiere in mehrstöckigen Wagen entschied sich der Eisenbahnrat mit Mehrheit für die Einführung von zwei neuen Tarifklassen für Kleinvieh in Wagen mit 5—8 und mit 9 und mehr Böden. Zum Schluß erfolgte eine Besprechung des Winterfahrplanes, wobei zahlreiche Fahrplanwünsche geäußert wurden.

Als sie nach einer halben Stunde ihre Cigarre zum Koffa dampften, hatte Rittmeister Baron von Schwarzenort, genannt Ortega, aus dem kleinen redseligen Herrn herausgeholt, was zu wissen ihm irgend wünschenswert war. Er empfahl sich mit einem warmen Händedruck und der heikelförmigen Bemerkung, daß er auf seiner Europatour vielleicht auch in Z. Station machen würde, um der alten, lieben Carry 'mal guten Tag zu sagen.

Der schwerfällige Rentner amüsierte sich über die leichte Beweglichkeit der Ozeanreisenden, die eine Halbtagreise für nichts rechnen, um mit einer alten Bekannten ein Händeschütteln zu wechseln; er sah dem stattlichen, wohlkonstruierten Jugendbekannten mit dem stets vollen Portemonnaie, dem unverwundlichen Humor und dem Familienglück mit einem neidvollen Blick nach, als er der schönen Tochter mit ritterlicher Artigkeit den Arm geboten hatte und mit ihr das Hotelzimmer verließ.

Oden im kleinen Zimmer in der dritten Etage veränderte sich die strahlende Miene des ehemaligen Rittmeisters plötzlich, er ließ sich nachlässig auf das aufstöhnende kleine, mit schäbigem Plüsch bezogene Sofa fallen und versank in sinnendes Nachdenken, dann rief er plötzlich: „Du mußt rausrücken, Engelchen!“

Das Engelchen behielt ein sehr kühle Verschlossenheit. „Wo zu?“ fragte es streng.

„Großartige Pläne, Darling.“

„Die hast Du immer,“ sagte sie wegwerfend.

„Dieses Mal aber mit besten Aussichten.“

„Sm!“ Sie trat an das Fenster und sah auf das Alsterbassin hinaus, auf dem die Dampfer und Regatta-boote pfeilschnell dahinschossen, und Schwäne majestätisch auf dem leicht gerippten Silberpanzer der beleuchteten Fluten dahingogen. Wie eine Doppelreihe strahlender Sterne spiegelte die Jungfernhöhebeleuchtung hüten und drüben bis zu Lombardbrücke sich im Wasser wieder.

Der Rittmeister war aufgestanden. Er ging zu seiner Tochter und legte seine weiße, gepflegte Hand auf ihre Schulter. (Fortsetzung folgt.)

— In friedlich-fröhlichem Wettkampfe, den die aus einer hohen nationalen Idee heraus entstandenen vaterländischen Festspiele bilden, maß die Jugend der Stadt **Dresden** am Sonntag Nachmittag am Strande der Elbe ihre Kräfte. Trotz drückender Schwüle und drohender Gewitter war die Beteiligung an diesem echt germanischen Volksfeste sehr groß. Alle die Hunderte von Teilnehmern aus den verschiedensten Gesellschafts- und Berufsgruppen rangen in ritterlichem Wettkampfe um den schlichten Eichenkranz. Auf die diesjährigen Festspiele fiel dadurch ein ganz besonderer Glanz, daß der König Friedrich August und der Kronprinz auf dem Kampfsplatz erschienen und lebhaftes Interesse für alle sportlichen Veranstaltungen bekundeten. Die Spiele verliefen zu allgemeiner Zufriedenheit. Am Siegesdenkmal versammelten sich Nachmittags die Teilnehmer: Radfahrer, Reiter, Schwimmer, Turner, Sänger, Schüler und Kinder. Der Vorsitzende des Ausschusses, Herr Stadtverordneter Unrath, richtete nach einem Vortrage des Obgäuglerbundes eine feine Rede von wahrer Patriotismus durchglühete Ansprache an die Dresdner Jugend. Hierauf erfolgte in fünf Zügen unter flotten Marschweisen der Auszug nach dem Kampfsplatz bei „Antons“. Fünf Musikkorps begleiteten die verschiedenen Gruppen. Sofort nach dem Anrücken auf dem Kampfsplatz, wo die mitgeführten Fahnen auf der Sängerbühne aufgestellt wurden, begannen die Spiele in Gegenwart einer vieltausendköpfigen, schaulustigen Menge. Allenhalben konnte diese sich an glänzenden Kraftleistungen und musterergültigen Übungen, die der Jugend den Körper geschmeidig erhalten und für Strapazen stählt, erfreuen. Abends fand Siegesverkündigung im Gewerbehaus statt.

— Der Streik der Zigaretten-Arbeiterinnen in **Dresden** wird noch ein Nachspiel haben, da sich über 100 Arbeiterinnen wegen Steuerhinterziehung zu verantworten haben werden. Es hat sich ergeben, daß viele Arbeiterinnen ihren Lohn zu niedrig angegeben haben.

— Aus dem soeben erschienenen 61. Bericht des Vereins für die evangelisch-lutherische Diakonissenanstalt zu **Dresden** über das Jahr 1904 ist zu ersehen, daß im Krankenhaus in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1904 1653 Kranke, nämlich 448 medizinische, 730 chirurgische, 238 gynäkologische, 193 ophthalmische und 44 Ohrenkranke, in 14,063, 17,875, 4187, 5575 und 950, mithin zusammen in 42,650 Pflegetagen versorgt worden sind.

— Oberkonsistorialrat Dr. Diebelius in **Dresden** hat den an ihn ergangenen Ruf nach Breslau abgelehnt.

— Die Zwangsversteigerungen im Mai erreichen in **Dresden** zwar nicht mehr die hohe Ziffer derjenigen im März, immerhin aber bedeuten sie in ihrer Gesamtzahl von 69 noch ein gravierendes Zeugnis für die unsicheren Zustände, die noch immer im Bauleben herrschen. 62 der angeführten Fälle betrafen Wohnhäuser, 3 Baustellen, 2 Etablissements, 1 Feldland und 1 Bauland. Der Schätzwert der Zwangsversteigerungsobjekte belief sich auf 5,506,888 Mark. Die hypothekarische Belastung — ohne die rückständigen Zinsen und Kosten bezifferte sich auf 6,454,268 Mark. Da sie mit 5,454,572 Mark in anderen Besitz übergingen, so bedeutet dies für die Gläubiger einen Verlust von 999,696 Mark oder 15,49 Prozent. Der prozentuale Verlust ist also im Mai noch größer als im März!

— Die Strafkammer des Landgerichts in **Leipzig** verurteilte am Dienstag fünf Angeklagte, die am 29. Mai vorigen Jahres in dem Lomeren Rauchwarengeschäft auf dem Brühl Waren im Werte von 100,000 Mark gestohlen hatten, zu Zuchthausstrafen von 2 bis 6 1/2 Jahren, ein Angeklagter erhielt 10 Monate Gefängnis.

— Schon wieder wird eine „Kleinigkeit“ für Abänderungen im neuen Rathaus in **Leipzig** gefordert. Diesmal handelt es sich „nur“ um 23,500 Mark, welche sich für Abänderungen im Stadtvorordnetenjahe notwendig machen.

— Anlässlich des 25jährigen Bestehens der Witwen- und Waisenkasse des Unterstützungsvereins für Kaufleute in **Chemnitz** wurde zu Gunsten der Kasse eine Sammlung veranstaltet, welche den erfreulichen Betrag von 6200 Mark ergab.

— Am Dienstag Nachmittag 1/5 Uhr entstand vermutlich infolge der Hitze im Gebrüder Paulschen Drogengeschäft in **Chemnitz** eine Explosion von Feuerwerkskörpern. Mit großer Detonation flogen die brennende Gegenstände über die Straße und steckten die beiden gegenüberliegenden Häuser in Brand. Mehrere Menschen wurden durch die umherfliegenden Feuerwerkskörper und Glassplitter verletzt. Gleichfalls infolge der Hitze brach Mittags gegen 12 Uhr im Erdmannsdorfer Walde ein großer Waldbrand aus, durch den etwa 1 1/2 ha 20jähriger Fichtenbestand vernichtet wurde.

— Dem Bahnwärter Günther in **Plauen i. V.**, dessen Aufmerksamkeit die Entdeckung einer brennenden Tenderachse vom Nord-Süd-Expreszug zu danken war, hat die Generaldirektion der Staatseisenbahnen eine Geldbelohnung zu teil werden lassen und ihre besondere Anerkennung ausgesprochen.

— Achtzehn tote Schweine sind mit der Bahn am Sonntag Abend beim Schlachthof in **Plauen** eingeliefert worden. Die Schlachttiere, die am Montag vom Markt gebracht werden sollten, haben einen Wert von etwa 3600 Mark. Die Kadaver sind der städtischen Abdeckeri übergeben worden, wo aus den brauchbaren Rückständen Fleischmehl und Fett gewonnen wird. 13 Tiere gehörten dem Viehhändler Buschendorf, die übrigen fünf verschiedenen Händlern. Es ist anscheinend bisher noch nicht festgestellt, ob bei dem Transport alle infolge der Gluthitze gebotenen Vorkehrungen zum Schutze der Tiere getroffen worden sind oder ob Tierquälerei vorzuliegen hat.

— An die Stelle des Seminardirektors Mäder in **Birna**, der vom 1. August an die Leitung des Seminars zu Grimma

übernimmt, tritt der gegenwärtige Leiter des Landständischen Seminars zu Baugen, Professor Dr. Wagner.

— Die Zweigvereine des evangelischen Bundes in **Birna**, Sebnitz, Niedersebnitz und Geising, Obermüglitztal, haben sich auf Anregung des Seminardirektors Mäder-Birna zu einem Kreisverband Birna zusammengeschlossen. Als Vorort wählte man Birna, als Verbandsleiter Pastor Lachmund-Birna. Das Stiftungsfest des Birnaer Zweigvereins, das im Winter begangen wird, soll zugleich als Kreisfest ausgestellt werden. Zurzeit der Reichstagswahl sollen die Kandidaten nach ihrer Stellung zum Zentrum befragt werden. Die Bundesvereinsleitung wünscht dergleichen Kreisverbände für alle sächsischen Zweigvereine.

— Im Erzgebirgsverein in **Freiberg** gab Bergamistral Wappler eine dankenswerte Anregung, indem er angesichts der Abrüstung des Bergbaues auf die Errichtung eines Denkmals zur Erinnerung an den Bergbau hinwies. Er denkt sich dieses Erinnerungszeichen an die große Vergangenheit der Bergbaustadt Freiberg als ein Naturdenkmal aus Erzblöcken der Freiburger Silbererzgruben.

— Das Montag früh in **Niesa** aufgetretene Gewitter war in der Gegend von Roselitz und Frauenhain von einem Schloßwetter begleitet, durch das verschiedentlich Schaden an Feldfrüchten und Häusern angerichtet wurde. Von den Schloßwetter wurden sogar Ziegel auf den Dächern zerfallen. Zwischen Großdöbritz und Böhma zerstreute der Blitz mehrere Telefonleitungen ganz oder teilweise. Schäden durch Blitzschläge sind nicht bekannt geworden; in Ebersbach schlug der Blitz beim Gutsbesitzer Schleinitz ein, ohne zu zünden.

— Am Sonntag fand in **St. Egidien** die Jahresfeier des reichtherrschastlich-schönburgischen Zweigvereins der Gustav Adolf-Stiftung statt, der auch Vorstandsmitglieder aus Waldenburg und Altstadtwaldenburg beiwohnten. Es wurde zunächst ein Gottesdienst abgehalten, bei welchem Herr Pastor Auerswald aus Thurm die Festpredigt hielt. Die Nachversammlung befaßte sich mit geschäftlichen Angelegenheiten. Der Schatzmeister Herr Kaufmann Schneider-Glauchau trug die Jahresrechnung 1904 vor. Der Zweigverein vereinnahmte im letzten Jahre 2951,36 Mark und verausgabte 2884,32 Mark. Der Gemeinde Niedersdorf in Ungarn wurden 300 Mark bewilligt, der Gemeinde Sparendorf in Ungarn 150 Mark und der deutschen Schule in Eger 300 Mark. Die nächste Versammlung wird in Thum abgehalten. Die Kollekten ergaben 157 Mark 75 Pf. Der Vorstand des Zweigvereins wurde wiedergewählt. An Stelle des Herrn Schulrat Bösch wählte man Herrn Rechtsanwalt Dr. Heins. Darnach schilderte Herr Pfarrer Schaarschmidt aus Dux in Böhmen in einstündigem Verichte das Wachsen und Wirken des Reiches Gottes in Österreich. Nach einem Schlußwort des Orts Pfarrers verließen 1/8 Uhr die Festteilnehmer den Saal.

— In **Weerane** ist am Dienstag Mittag 12 Uhr an der Ecke der Leipziger Straße und der Kirchgasse der Maurer Sagen vom Sturzlag befallen worden. Er wurde in seine Wohnung geschafft, wo er um 1 Uhr starb.

— Nach dem Beschluß des Landeskonistoriums sollte **Grimnitzschan** bis zum Jahre 1907 bereits eine zweite Kirche und zwar im südlichen Stadtteil erhalten. Zur Erbauung einer solchen stellte die Stadtgemeinde von 1897 an jährlich 4000 Mark, die Kirchengemeinde dagegen jährlich 3000 Mark ein, so daß — frühere Sammlungen und dergleichen mit inbegriffen — Ende 1907 etwa 100,000 Mark zur Verfügung stehen werden. Hierzu kommt noch ein Stiftungskapital von 4000 Mark und der Erlös von zwei bereits erworbenen Kirchbauplätzen. Der Dotierungsfonds wird bis 1907 auf etwa 8000 Mark anwachsen. Nachdem nun verschiedentlich Verhandlungen betreffs der Platzfrage gepflogen worden sind, ist sich der Kirchenvorstand nunmehr schlüssig geworden, den an der Ecke der Marien- und Sophienstraße gelegenen Zimmerplatz des Herrn Baumeisters Volkmar Döring zum Kirchenbau zu erwerben. Der 3240 qm große Platz, der eine vorzügliche zentrale Lage hat und von den Seiten des südlichen Stadtteils bequem zugänglich ist, soll 72,000 Mark kosten und am 1. Januar 1908 übernommen werden. Im Frühjahr 1908 soll mit dem Bau der Kirche begonnen werden, die man 1909 dann weihen zu können hofft. Die Bauunternehmer für das neue Gotteshaus — das nicht zu groß, architektonisch schmod, aber einfach geplant ist und dem man den Namen „Dr. Martin Luther-Kirche“ geben will — ist auf etwa 150,000 Mark veranschlagt.

— Vor nunmehr 6 Jahren war es, als die alten ehemaligen 105er Kameraden zu Tausenden herbeigeströmt waren, um in den Tagen des 3., 4. und 5. Juni 1899 in Zwickau Mauern ihren letzten Regimentstag zu begehen. Wiederum ertönt die Alarmtrommel, schon monatelang rüsten sich die Kameraden zur Feier eines 105er Festes in **Berdan**, welches vom 22. bis 24. Juli daselbst stattfindet. Nicht ist es nun eines jeden 105er Kameraden, sich auch seinerseits zum Feste zu rüsten, um so mehr, als die städtischen Behörden und die Bürger Berdau schon wochenlang mit einander wetteifern, um den zum Feste erscheinenden Kameraden den Aufenthalt in Berdau recht gastlich zu gestalten.

— Die als Festplatz dienenden Garten- und Parkanlagen des „Goldnen Helm“ in **Dachstein** werden gelegentlich des Heimatsfestes am 23. d. ein Bild aufweisen, das jedes Auge erfreuen wird. Zunächst findet der Besucher zahlreiche Verkaufsstände für Postkarten, Festzeitung, Zuckerwaren, Erinnerungsgegenstände, Scherzartikel, Zigarrenkiosk, Würstchen und Erfrischungsgetränke. Ein Weinzelt in großem Umfang fehlt ebenfalls nicht und ebenso werden Fischzelt, Café und Konditorei, sowie Schankzelt Gelegenheit zu angenehmer Rast und Stärkung bieten. Die Namen sollen an frühere Lokale erinnern. Ringwurfhude, bedeutend verbesserte

und ergänzte Schießhude, Erbsentopf, Roulettes, Glücksrad (Hauptgewinn: Gänse und Enten), Reifschule, Schaufel, Panorama mit Abnormitäten folgen. Die Beleuchtung des Festplatzes wird durch 7 große Bogenlampen erfolgen und hierzu das Elektrizitätswerk Zwickau-Deisnitz in Anspruch genommen.

— Ein kurzer Landstich, zwischen **Scheibenberg**, Elsterlein, Schlettau und Herrmannsdorf gelegen, ist am Montag früh durch Hagelwetter heimgeführt worden. Die Eisstücken fielen bis zur Größe eines Hühnereres und haben an Häusern, an Baum- und Strauchwerk, sowie auf den Feldern großen Schaden angerichtet. In Bränlas, Ortsteil von Elsterlein, wurden sehr viele Fensterheben zertrümmert, sowie die Schiefer auf den Dächern zerfallen. Das Wintergetreide ist vernichtet, die Felder sehen aus, als wenn über sie schwere Walzen gegangen wären. Hagelschäden werden ferner aus Tannenberg, Dörfel, Schönfeld, Wiesa, Wiesenbad, Neuborf, Falkenbach, Wildenau, Wollenstein gemeldet. Namentlich klagt man über zertrümmerte Fensterheben. Die Hagelstücken waren bis zu 50 Gramm schwer. Am vorhergehenden ist das Unwetter, wie schon gemeldet, in Elsterlein im Ortsteil Bränlas aufgetroffen. Auf verschiedenen Feldern ist binnen wenigen Minuten die Frucht des Fleißes vieler Wochen vernichtet worden. In Herrmannsdorf soll der Blitz einen Ochsen und ein Pferd erschlagen haben. In Dörfel ist der Damm des Mühlgrabens einer Fabrik in einer Breite von 9 Metern gebrochen. Traurige Nachrichten kommen auch aus Böhmen. In Schmiedeberg wurde ein 17jähriger Burche von einem Blitzstrahl getötet. Auf dem Keilberg und in Böhmisches-Wiesenthal hat der Blitz eingeschlagen, doch ohne zu zünden. Ueber Keil- und Fichtelberg ging Montag früh ein Schloßwetter nieder.

— Bei einem Gewitter am Montag früh traf in **Neudorf** im Erzgebirge ein sogenannter kalter Blitzstrahl ein Wohnhaus und hat in demselben verschiedene Spuren seiner zerstörenden Gewalt hinterlassen. Eine Bewohnerin wurde am Fuß gestreift und auf die Seite geschleudert, ohne glücklicherweise weiteren Schaden zu nehmen.

— Beim Fahren mit einem Zweirad auf der Landstraße in **Altenhain** bei Chemnitz schlug am Sonntag Abend ein 17jähriger Schlosserlehrling aus Chemnitz derart gegen einen Straßbaum, daß er mit dem Rad in den Straßengraben stürzte und bewußtlos liegen blieb. Am Montag früh ist der Bekehrling an den Folgen innerer Verletzungen gestorben.

— Sonntag Nachmittag in der 5. Stunde brach auf noch unermittelte Weise in dem Gehöft des Gutsbesizers Herrn B. Hanns in **Gleisberg** bei Roswein Feuer aus. Daselbe ist in der Scheune zum Ausbruch gekommen und löscherte in kurzer Zeit Scheune, Seitengebäude und Wohnhaus ein. Bei der großen Hitze waren die angrenzenden Nachbargrundstücke sehr gefährdet, doch gelang es der dortigen Freiwilligen Feuerwehr, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken.

— Am Montag Vormittag 1/11 Uhr wurde die Feuerwehr in **Vengensfeld i. V.** alarmiert. Es brannte das Wendeische Haus in der König Albertstraße daselbst vollständig nieder. Ueber die Entstehung des Brandes ist noch nichts bekannt.

— In **Treuen** erlitt das mit Kaffeebrennen beschäftigte Dienstmädchen eines Kolonialwarenhändlers durch die Explosion des Brennapparates schwere Brandwunden am Oberkörper. Bei dem Bemühen, die Flammen zu ersticken, verbrannte sich die Gattin des Kaufmanns die Hände stark. Das Mädchen schwebt in Lebensgefahr.

— Hilfslehrer Endler in **Böblitz**, der an Pilzvergiftung gestorben ist, hatte eine große Anzahl Waldchampignons und Perlwulstlinge, auch Lungenpilze genannt, mit nach Hause gebracht. Seine Wirtin hatte sie ihm vorgerichtet, nachdem er die Pilze selbst gereinigt und die Huthaut entfernt hatte. Schon 1 1/2 Stunde nach der eingenommenen Mahlzeit klagte E. über heftiges Unwohlsein. Innerhalb weniger Minuten steigerte sich daselbe zu schweren Krampfanfällen und zur Bewußtlosigkeit, aus der er nicht wieder erwachen sollte. Wahrscheinlich sind einige Knollenblätterpilze mit darunter gewesen.

— Eine gewaltige Feuerbrunst zerstörte am Dienstag die Dampfmaschinenwerke der Firma Ernst Freund in **Klein-Göriche** bei Zittau. Viele Waggons Getreide, tausende von Säcken Mehl und das gesamte Maschinenmaterial wurden vernichtet. Der Schaden wird auf 350,000 Mark geschätzt. Das Feuer ist auf Heißlaufen eines Lagers zurückzuführen.

— Die Ausgrabungen im ehemaligen Kloster zu **Cronschwitz** bei Weida sind jetzt soweit gebiechen, daß vorläufig die Funde, eine stattliche Zahl von Grabplatten und Denkmälern, sowie Werkstätten zc. geordnet und aufgestellt werden können. Der Ausschuss hat beschlossen, diese Gegenstände auf der Fundstelle zu belassen und den Raum der ehemaligen Klosterkirche für alle Zukunft auszufordern und zugänglich zu erhalten. Die kleineren Funde an Münzen, Spangen, Schmuckstücke zc. sollen in einem Schrank vereinigt werden und an einer der Besichtigung zugänglichen Stelle aufbewahrt werden. Die Ausgrabungen sind augenblicklich unterbrochen, sollen aber im Herbst wieder aufgenommen werden. Man will bei Wiederbeginn der Forschungen die anliegenden Gärten in Mitleidenschaft ziehen, die sich zum Teil auf das frühere Kirchengebäude erstrecken und höchstwahrscheinlich eine gute Ausbeute liefern.

— Die amtliche Tagesordnung des sozialistischen Parteitags wird jetzt durch die Parteipresse bekannt. Danach beginnt der **Jenauer** Konvent am Sonntag, den 17. September, Abends 7 Uhr. Die Referate sind folgendermaßen verteilt: 1. Geschäftsbericht des Vorstandes. Berichterstatter: S. Mollenhuth und A. Gerisch. 2. Bericht der Kontrollkommission. Berichterstatter: S. Meister. 3. Bericht über

